



Ein würdiges Festkommerslokal – Das Kurhaus Wiesbaden



Die Teilnehmer des ST 2024

129. Jahrgang - II/2024

Erfolgreiche Verjüngung:
Zwei der neuen
Hauptausschuss-Mitglieder
stellen sich vor

S. 3

Berichte zum
Sängerschaftertag:
Debatten und Ziele

S. 5

Das Begleitprogramm zum
Sängerschaftertag:
Erkundung des historischen
Wiesbaden

S. 12

Berichte aus den
Ortsverbänden:
Der OAS München lädt zur
Wein(brand)fahrt nach
Bregenz ein

S. 14

„Comment-iert“:
Ein neues Buch untersucht
den couleurstudentischen
Comment auf humorvolle
Weise

S. 17

In eigener Sache:
Eine Stellungnahme zu den
Antifa-Übergriffen rund um
den Sängerschaftertag

S. 21

Impressum

Herausgeber
Der Hauptausschuss der
Deutschen Sängerschaft
(Weimarer CC)
Zuschriften bis auf weiteres
an den Vorsitzler
Anschrift nebenstehend

Druck und Versand
akadpress GmbH,
Druck- und Medienproduktion
Kaninenberghöhe 50
45136 Essen
Tel. 02 01 / 43 55 41 - 00
info@akadpress.de

Auflage: 2.000 Exemplare

»DS«-Deutsche Sängerschaft
erscheint vierteljährlich zum
Ende des Quartals und wird als
Verbandsorgan der Deutschen
Sängerschaft (Weimarer CC) im
Beitrag mit berechnet.

Für unverlangt eingesandte
Beiträge und Fotos wird keine
Haftung übernommen.

Wir weisen darauf hin, dass
für die Inhalte der Artikel
alleine die jeweiligen Autoren
verantwortlich sind.

Konto der
Deutschen Sängerschaft:
Sparkasse Göttingen
BLZ: 260 500 01
Konto-Nummer: 43 207 760
IBAN
DE97 2605 0001 0043 2077 60
BIC: NOLADE21GOE

Die »Deutsche Sängerschaft«
im Internet:
www.Deutsche-Saengerschaft.de

Redaktionsschluss für Ausgabe
Nr. 1/2024 15.2.2024

Layout und Druckvorbereitung
akadpress GmbH

Anschriftenverwaltung:
Emmanuel Fritzen (s. letzte Seite)

Datenschutzbeauftragter
RA Gabor Racz
Fachanwalt für Datenschutzrecht
Stephanstr. 16, 18055 Rostock,

Deutsche Sängerschaft (Weimarer CC)

Vorsitzer
Dieter Hilchenbach
Paulinenstr. 89
32756 Detmold
dhilchenbach@aol.com

Präsidiierende Sängerschaft 2024
Sängerschaft Fridericiana Halle
Jägerplatz 14
06108 Halle
Tel. 03 45 / 3 88 12 94
fridericianahalle@gmail.com

Geschäftsführer
Dr. med. Stephan Apel
Schleiweg 1c
24857 Fehrdorf
stephan@dr-apel.de

Sprecher der Altherrenverbände
Dr. Klaus-Jürgen Werner
Ohlstadter Straße 30a
81373 München
kjuw@kjwerner.de

Schatzmeister
Dipl.-Ing. Christoph Hessel
Treskowstr. 2
13507 Berlin
Tel. 0 30 / 43 49 07 01
christoph.hessel@posteo.de

Schriftleiter
Tom-Felix Schwarzer
tf.schwarzer@gmail.com

Verbandschorleiter
Maik Morgner
Blessenstätte 18
33330 Gütersloh
musik@deutsche-saengerschaft.de

Sprecher der Sängerschaften
Sebastian Koerdt
S! Fridericiana Halle
sebastian.koerdt@web.de

Zweiter Sprecher der
Sängerschaften
Felix Feldmann
via S! Leopoldina Breslau zu Köln
feldmannf18@gmail.com

Nachdrucke und
Vervielfältigen, gleich welcher Art,
sind – auch auszugsweise – nur
mit schriftlicher Genehmigung
durch den Herausgeber gestattet.

Editorial

Liebe Freunde und Leser der DS-Zeitung,

wieder einmal liegt ein neues Exemplar unserer Zeitung vor. Schwerpunkt dieser Ausgabe ist der Sängerschaftertag 2024 in Wiesbaden. Dies entspricht auch der perspektivischen Ausrichtung unserer Zeitung. Der aufmerksame Leser wird verfolgen können, dass diese Ausgabe insgesamt kürzer ausfällt als die erste Ausgabe dieses Jahres, da wir in dieser Ausgabe keine Semesterberichte aus den Aktivitates abdrucken. Nach jetzigem Stand wird dies auch in künftigen Ausgaben die Linie sein, welche wir mit der DS-Zeitung verfolgen.

Wir möchten jedoch auch nicht verschweigen, dass die Übergangsphase seit dem altersbedingten Ausscheiden von Manfred Kröger als Schriftleiter keineswegs abgeschlossen ist. Unsere Redaktion arbeitet nach wie vor unter sehr schwierigen Bedingungen, was sich auch in langen Lieferzeiten niederschlägt. Wir rufen daher alle, denen am Fortbestand unserer Zeitung gelegen ist, dazu auf, gerne durch eigene Leistung dazu beizutragen, die Zeitung weiter lebendig zu erhalten. In ganz besonderem Maße sind natürlich die zahlreichen inoffiziellen Schriftleiter aufgerufen, die sich durch fleißige Kommentare und interessante Ideen auszeichnen, aber leider noch nicht die Möglichkeit gefunden haben, ihre vielfältigen und kreativen Vorstellungen beizusteuern. Dies gilt auch für das ebenso zeitgemäße wie diffizile Thema der Digitalisierung unserer Zeitung. Bei der Weiterentwicklung der Zeitung wird dieser Punkt eine zentrale Rolle spielen. Wer die Möglichkeit sieht, an dieser Stelle der Redaktion Unterstützung zukommen zu lassen, ist jederzeit herzlich eingeladen, sein Können unter Beweis zu stellen.

Vor diesem Hintergrund ist es uns eine besondere Freude und ein Zeichen der Hoffnung, dass der ST 2024 in personeller Hinsicht eine erhebliche Verjüngung des Hauptausschusses mit sich gebracht hat. Die Redaktion der DS-Zeitung erlaubt sich, den neuen Mitgliedern ihre herzlichen Glückwünsche auszusprechen: Mit Niklas Bauer konnte ein neuer Vorsitzler als Nachfolger für den scheidenden Dieter Hilchenbach gewonnen werden, welcher aus Altersgründen nicht noch einmal kandidierte. Chitransh Sahay beerbt Christoph Hessel, den die berufliche Belastung zum Ausscheiden aus dem Amt zwingt, als Schatzmeister. Vervollständigt wird die Reihe durch Jan-Michael Kreft als neuer Zweiter Sprecher der Aktivitates. Interviews mit den neuen Amtsträgern finden sich gleich zu Beginn in dieser Ausgabe.

Namens des Hauptausschusses erlaubt sich die Redaktion außerdem, den scheidenden Mitgliedern für ihre Arbeit im Dienste des Dachverbands zu danken.

Auch dürfen wir uns freuen, in dieser Ausgabe gleich zwei akademische Werke korporierter Autoren vorstellen zu können. Sebastian Geidel, seines Zeichens Landsmannschafter und Fachanwalt für Informationstechnologierecht, stellt in „Anwaltskanzlei im Home-Office – Von der Couch zum Top-Anwalt“ Wege zum Aufbau der eigenen Kanzlei vor. Der Burschenschafter, promovierte Sozialethiker und praktizierende Schulleiter Axel Bernd Kunze wiederum widmet sich dem neuen Band des Studentenhistorikers Bernhard Grün: „Commentiert! III Korporationsstudentische Miniaturen“. Grüns Werk werden wir in den kommenden Ausgaben unserer Zeitung auszugsweise vorstellen. Der Fokus liegt hierbei selbstverständlich auf jenen Ausschnitten, welche das sängerschaftliche Leben am meisten berühren.

Allen Lesern der Zeitung wünschen wir wie immer angenehme Lektüre!

Es dankt, grüßt und wünscht namens der Redaktion
Tom-Felix Schwarzer, Schriftleiter
DS 1/2024
(S! Borussia Berlin & S! Germania Weimar)

Interview

mit den drei neuen HA-Mitgliedern

Niklas Bauer: Vorsitzender der DS

Redaktion: Lieber Vbr. Bauer, zunächst herzlichen Glückwunsch zu deinem Amt.

Bauer: Vielen Dank.

Redaktion: Da dich viele noch nicht kennen, stelle dich doch mal der DS vor.

Bauer: Mein Name ist Niklas Bauer, ich bin 27 Jahre alt und komme aus Sigmaringen-Dorf. Nach meiner abgeschlossenen Ausbildung zum Zimmerer habe ich beschlossen, ein Studium der Musikwissenschaften und Volkswirtschaftslehre aufzunehmen. Auf der Suche nach einem Zimmer bin ich dabei auf meine liebe S! Guilelmia-Niedersachsen zu Freiburg im Breisgau gestoßen und habe im Wintersemester 21–22 das Band aufgenommen. Mit meiner musikalischen Studienrichtung passte das ja auch ganz gut zusammen.

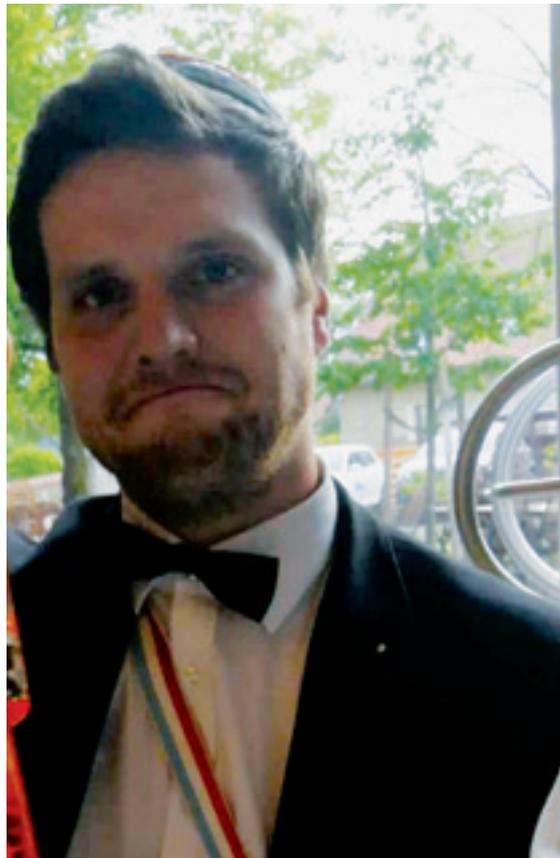
Dort habe ich dann schon im zweiten Fuxensemester die Chorleitung übernommen und dann im ersten Burschensemester als Senior wieder näher an die DS herangeführt, zum Beispiel durch den Besuch auf der Süddeutschen Ringkneipe in München.

Redaktion: Was hat dich bewogen, das Amt zu übernehmen?

Bauer: Es war ein Bündel aus verschiedenen Gründen. Zum Einen glaube ich, dass eine Vernetzung unseres Dachverbands notwendig und hilfreich ist. Zum Anderen wünsche ich mir, dass die Vernetzung innerhalb des Verbands verbessert wird. In dieser Hinsicht begrüße ich auch die Ansätze, die derzeit laufen, unseren Dachverband stärker zu digitalisieren. Außerdem habe ich den eher persönlichen Wunsch, dass mein Bund wieder stärker in der DS präsent ist.

Redaktion: Hast du bereits Pläne für deine Amtszeit?

Bauer: Ich sehe mich als Vermittler zwischen den Bündeln. Viele Bünde haben ja sehr unterschiedliche Vorstellungen von den wichtigsten Inhalten der DS. Da gibt es zum einen die Bünde, die am meisten Wert auf das musische Prinzip legen; dazu zähle ich auch meinen eigenen Bund. Es gibt aber auch Bünde, die eher das Fechten besonders

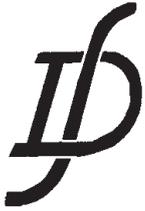


Vbr. Bauer, neuer Vorsitzender der Deutschen Sängerschaft

hervorheben. Dadurch entsteht manchmal ein Ungleichgewicht. Ich habe mir zum Ziel gesetzt, dass wir durch stärkere Vernetzung gerade der Aktiven innerhalb des Verbands wieder mehr dafür sorgen können, dass die Bünde, die das Fechten betonen, bei anderen Bündeln aushelfen können, die hierbei Unterstützung gebrauchen könnten, und dass umgekehrt Bünde, die einen leistungsstarken Chorbetrieb haben, andere Bünde unterstützen, die in dieser Hinsicht nicht so stark vertreten sind. Ich habe außerdem vor, auf die eine oder andere Weise Wettbewerbe anzuleiten, um gerade möglichst viele junge Aktive dazu zu bewegen, andere Bünde zu besuchen und damit die DS besser kennenzulernen.

Redaktion: Was wünschst du dir?

Bauer: Verständnis für meine Situation als noch sehr junger Vorsitzender (lacht). Ich wünsche mir, Eindrücke von anderen Aktiven zu erfahren, wie das Leben dort stattfindet. Ich hoffe, viele schlaue Ideen sammeln zu können, die von anderen Bündeln stammen. Es wäre mir ein großes Anliegen, wenn der Austausch, den ich hoffentlich anregen kann,



nicht nur für mich als Person gilt, sondern auch für alle zusammen.

Redaktion: Was rätst du jungen Aktiven?

Bauer: Macht euch immer ein eigenes Bild von unserem sehr vielfältigen Dachverband und lasst euch von niemandem davon abbringen, etwas Neues kennenzulernen.

Redaktion: Lieber Vbr. Bauer, vielen Dank für das Gespräch.

Jan-Michael Krefz: Sprecher der Aktivitates

Redaktion: Lieber Vbr. Krefz, auch dir herzlichen Glückwunsch zu deinem Amt.

Krefz: Vielen Dank.

Redaktion: Da du ja Mitglied unserer Redaktion bist und dich bereits in Ausgabe II/2023 vorgestellt hast, können wir uns direkt unserer nächsten Frage widmen: Wie bist du mit der DS in Berührung gekommen?

Krefz: Meine erste Berührung mit der DS war im Jahr 2017, als ich als frischer Fux zum ÜK nach München fuhr. Damals hatte ich natürlich noch reichlich wenig Ahnung von der DS und wusste auch nicht, was mich da erwarten würde. Und ja,

ein kleiner Kulturschock war es schon. Trotzdem war es eine super Erfahrung und ich habe sowohl dort als auch in den kommenden Jahren viele großartige Leute kennenlernen dürfen, von denen ich viele auch noch immer meine Freunde nennen darf.

Redaktion: Was hat dich dazu bewogen, das Amt zu übernehmen?

Krefz: Den einen Moment, in dem ich mich dazu entschieden habe, das Amt zu übernehmen, gab es nicht. Ich gehörte mit zu den Leuten, die sich recht aktiv dafür eingesetzt haben, dass wir in Jena das Amt der Präsidierenden gut stemmen könnten und es auch tun sollten. Als ich dann gefragt wurde, ob ich das Amt des Sprechers übernehmen würde, hab ich dann nicht lange nachdenken müssen.

Redaktion: Hast du bereits Pläne für deine Amtszeit? Könntest du diese bitte einmal näher vorstellen?

Krefz: Die Frage lässt sich nur mit einem „Ja, aber ...“ beantworten. Ich habe einige Pläne. Zum einen möchte ich natürlich jeden Bund in der DS mindesten ein Mal, bestenfalls aber auch häufiger besuchen. Auch hoffe ich, die Anliegen der Aktiven wieder mehr im Hauptausschuss vertreten zu können. Viele Aktive haben das Gefühl, dass der Hauptausschuss sich nur marginal um ihre Bedürfnisse kümmert, wodurch eine gewisse Art Kluft zwischen den Fraktionen entstanden ist. Mein Ziel wäre es, diese Kluft zu überbrücken und ein engeres Miteinander zu fördern.

Darüber hinaus gibt es noch ein paar andere Dinge, welche sich aber noch in einem frühen Entwicklungsstadium befinden, weshalb ich dazu nur sage: Lasst euch überraschen.

Redaktion: Was wünschst du dir für deine Zeit im Amt?

Krefz: Ich wünsche mir ein erfolgreiches Jahr, nicht nur für mich als Sprecher, sondern für die DS als Ganzes. Ich bin ein stolzer Sängerschaffer und sehe es als Ehre an, das Amt bekleiden zu dürfen.

Redaktion: Lieber Verbandsbruder, wir danken für das Gespräch.

Der neue Schatzmeister, Vbr. Chitransh Sahay (Frid, PUS-B), konnte aus terminlichen Gründen leider kein Interview geben. Er wird sich in der nächsten Ausgabe der DS-Zeitung vorstellen.

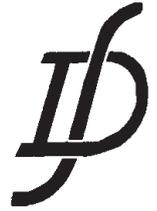


Vbr. Krefz, der neue Zweite Sprecher der Aktivitates

Berichte zum Sängerschaftertag

Bericht des Geschäftsführers

Rückblick Wiesbaden Mai 2024



Liebe Verbands- und Bundesbrüder!

Der Sängerschaftertag 2024 in Wiesbaden liegt hinter uns und es wird Zeit zurück und darüber hinaus auch vorwärts zu schauen.

Wiesbaden wurde als Ort des Sängerschaftertages 2024 ausgewählt, nachdem sich bis Ostern 2023 kein aktiver Bund bereit erklärt hatte, den Sängerschaftertag 2024 an seinem Hochschulort auszurichten. Die Suche nach verfügbaren Jugendherbergspätzen in der geographischen Mitte Deutschlands war frustrierend und in ganz Hessen fand sich nur noch die Jugendherberge Wiesbaden, die ausreichende Kapazitäten nach Himmelfahrt 2024 frei hatte, sodass ich Wiesbaden festlegen musste. Der Sängerschaftertag 2023 in Weimar bestätigte dann auch diese Auswahl. Damit stellte sich das Problem, einen Sängerschaftertag ohne aktiven Bund vor Ort zu planen und vorzubereiten - und dies auch noch in einer relativ teuren Landeshauptstadt. Was dabei heraus kam, war ein Sängerschaftertag der relativ langen Wege vor Ort.

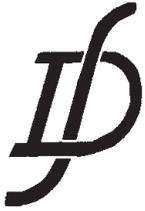
Nachdem sich der Mainzer Paulus spontan bereit erklärte, sein Haus für den Begrüßungsabend zur Verfügung zu stellen, konnte ein rundes Programm gestrickt werden. Untergebracht in der Jugendherberge Wiesbaden, die uns ausgesprochen freundlich aufnahm und rundum betreute, waren alle Veranstaltungsorte mit öffentlichen Verkehrsmitteln und für Lauffreudige auch zu Fuß erreichbar, sodass wir auf den kostentreibenden Einsatz von Charterbussen verzichteten. Wie der Teufel es so will: ausgerechnet am Tag des Begrüßungsabends wurde eine Buslinie der Wiesbadener Verkehrsbetriebe bestreikt – natürlich die von Wiesbaden bis unmittelbar vor das Paulinerhaus in Mainz. Somit fuhr nur jeder

zweite geplante Bus. Der Teilnehmerzahl auf dem Paulinerhaus tat dies jedoch keinen Abbruch – wir durften auf dem neuesten Haus der DS einen sehr schönen Abend erleben, musikalisch untermalt vom Kammerchor der DS und spontanem Gesang.

Die offizielle Eröffnung des Sängerschaftertages am Freitagmorgen wurde erstmalig in Form einer akademischen Feierstunde durchgeführt. Musikalisch begleitet von Verbandsbruder René Ma-tei auf dem Klavier, begrüßte der Vorsitz der DS, Verbandsbruder Dieter Hilchenbach die Teilnehmer des Sängerschaftertages sowie ihre Begleitungen. Grußworte des Sprechers der DS sowie des Sprechers der Ältesten der DS leiteten in den Sängerschaftertag ein. Für den geplanten Festvortrag, der kurzfristig verhindert war, sprang ich kurzerhand selber ein. Dieser Festvortrag ist in der Folge abgedruckt.



Der Begrüßungsabend



Danach begannen die Verhandlungen des Sängerschafertages, während gleichzeitig das Begleitprogramm und die Chorproben des DS-Chores und des Kammerchores starteten. Ungewohnt für einen Sängerschafertag dauerten die Beratungen des Sängerschafertages und des Aktivtages insgesamt mehr als 14 Stunden, sodass der Samstag bis 13 Uhr mitgenutzt werden musste. Anstrengend für alle Delegierten – aber dafür wirklich zielführend und richtungsweisend. Turnusgemäß waren Neuwahlen für den Hauptausschuss an der Reihe. Nachdem bis zum Freitagabend keine Kandidaten für den Vorsitz und Kassenswart gefunden waren und auch kein Bund sich für die Ausrichtung des Sängerschafertages 2026 bereit erklärt hatte sowie keine Aktivitas sich in der Lage sah, die Aufgabe der Präsidierenden für das Jahr 2025 wahrzunehmen, wurde der Sängerschafertag unterbrochen und auf Samstag

verlagert. Verbunden war diese Unterbrechung mit dem Aufruf des Vorsitzers an die Delegierten zu Gesprächen und Nachdenken, wie es denn mit der DS weitergehen solle, wenn sich keine Änderung in dieser Situation ergäbe. Dieser Aufruf fruchtete und als Erstes erfreute uns im am Samstagmorgen nochmals eröffneten Aktivtag dann unsere Verbandssängerschaft zu St. Pauli Jena, die sich für die Aufgabe der Präsidierenden für 2025 anbot. Danach erklärte unsere Verbandssängerschaft Gotia et Baltia Kiel zu Göttingen, dass sie die Ausrichtung des ST 2026 in Göttingen unterstützen würde. Und nach langen, teilweise sehr kontroversen Diskussionen gelang es schließlich auch, einen neuen Hauptausschuss zu finden.

Der Sängerschafertag fand am Freitagabend in der Orangerie Aukamm statt – ein für diesen Zweck sehr gut geeignetes Ambiente. Leider war das musikalische und damit sänger-

schaftliche Programm des Abends mehr als dürftig – hier müssen wir zukünftig mehr Mühen hineinlegen.

Für den Festkommers am Samstagabend hatten wir den Christian-Zais-Saal im altherwürdigen Kurhaus Wiesbaden angemietet. Eine für wahr repräsentative Stätte mit guter Akustik und Optik, in der die Festcorona einen schönen Kommers feiern konnte. Die Festrede hielt unser scheidender Vorsitz, Verbandsbruder Dieter Hilchenbach, in der er im Schwerpunkt auf die Herausforderungen an unsere Sängerschaften und unseren Verband in den kommenden Jahren einging. Leider war die Geschwindigkeit der Bierversorgung, trotz vorheriger ausdrücklicher Absprache mit dem Caterer, dem Bedarf der Corona nicht gewachsen, sodass es zu Wartezeiten auf Bier kam. Angesichts des exorbitanten Bierpreises im Kurhaus war dies dann ein die Stimmung etwas dämpfender Faktor.

Ein würdiges
Festkommerslokal –
Das Kurhaus Wiesbaden





Der Festsaal



Während die Aktiven und Delegierten tagen bzw. singen mussten, konnten die begleitenden Damen und Alten Herren, die nicht auf den Sitzungen gebunden waren, ein abwechslungsreiches Begleitprogramm erleben. Am Freitag standen eine Führung durch den Landtag des Staates Hessen, untergebracht im Stadtschloß Wiesbaden, auf dem Programm, gefolgt von einer speziellen städtebaulichen Führung durch die Altstadt Wiesbadens. Hierfür hatte unser Verbandsbruder Dr. Jörg Jordan eine 45-seitige Begleitinformation zur Stadtgeschichte und insbesondere Architekturgeschichte der Stadt Wiesbaden erstellt, die auf der Homepage stehend allen Verbandsbrüdern zur Lektüre anempfohlen wird. Und diese umfangreiche Arbeit wurde in der Stadtführung und zum Teil auch am Samstagabend aufgenommen und veranschaulicht. Am Samstagvormittag stand ein Besuch in einer Goldschmiede auf dem Programm. Entgegen den Behauptungen einzelner AH-Damen im Vorfeld der Planungen, die deswegen nicht nach Wiesbaden kamen, handelte es sich hier nicht um Kaffeeklatsch und Verkaufsschau, sondern um eine praktisch gestaltete Einführung in das Goldschmiedehandwerk und die Besonderheiten der Schmuckherstellung. Den

Samstagabend erlebten unsere AH-Damen, begleitet von 7 Chordamen des Darmstädter Erato, bei einer Schlenderweinprobe in einem der Parks von Wiesbaden, der Fahrt mit der ältesten mit Wasserballast betriebenen Drahtseil-Zahnstangenbahn Deutschlands auf den Neroberg und einem gemeinsamen Abendessen über der Stadt mit Blick über den Rheingau, den Rhein bis Mainz und Rheinhessen.

Getrübt wurde der Sängerschaftertag durch die stetige Bedrohung durch die örtliche ANTIFA, die uns bereits am Mittwoch vor Beginn des Sängerschaftertages als „Burschis“ mit Straßenschmierereien vor der Jugendherberge „nicht willkommen“ hieß. Die örtliche Polizei zeigte stete Präsenz und alle Veranstaltungen konnten ohne Störungen durchgeführt werden. Leider wurde jedoch, während wir beim Festkommers weilten, ein Wagen einer der Aktivaties, der auf dem Parkplatz der Jugendherberge stand und durch die reichliche Nutzung als „Bierdepot“ der Aktiven erkennbar geworden war, mutwillig erheblich beschädigt. Gott sei Dank blieb dies der einzige Effekt des Boykottaufrufes der ANTIFA im Internet. Dennoch zeigt dies, dass zumindest in diesen Kreisen

unsere DS-Zeitung und unsere Homepage gelesen wird, denn hierauf bezog sich der einschlägige Aufruf, unsere Veranstaltung zu stören. Zumindest hier sind sie uns deutlich voraus, denn zurzeit pendelt sich der Anteil all unserer Verbandsbrüder, die sich einen Zugang auf die Homepage eingerichtet haben, bei gerade 23 % ein.

Nun haben wir für 2025/2026 wieder einen funktionsfähigen Hauptausschuss – mit zwei couleursestemermäßig sehr jungen Vertretern als Vorsitzter und Kassenwart ein Generationenwechsel im Hauptausschuss. Dieser Beschluss war jedoch das Ergebnis einer, im Ende von vielen Teilnehmern aus völlig unterschiedlicher Sichtweise als Kampfabstimmung erlebten Findungs- und Wahlphase, sodass nun vor dem neuen Hauptausschuss die Aufgabe steht, die dadurch entstandenen Emotionen zu beruhigen und alle Verbandsmitglieder wieder abzuholen. Aber genau dies ist das, was aus meiner Sicht für die DS zum heutigen Zeitpunkt dringend erforderlich ist, und nun ist damit auch ein guter Startpunkt für diesen Prozess gesetzt. Insofern haben sich die langen und zum Teil auch sehr kontroversen Diskussionen in Wiesbaden vollauf gelohnt.

Stephan Apel

Rede zum Festkommers



Liebe Festcorona!
Liebe Verbands- und Bundesbrüder!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Wie so oft im Leben kommt es anders, als man denkt! Eigentlich sollte heute an dieser Stelle Monsignore Rainer Schadt stehen und über das Thema Akademiker und soziale Verantwortung sprechen. Bei unserer Planung hatten wir beide die Rechnung nicht mit höheren Mächten gemacht. Ich bin als Soldat gewohnt, Befehle zu erhalten und sie ausführen zu müssen. Dass jedoch ein Geistlicher vom Rang eines Monsignores auf eine Anfrage aus Rom aus dem Vatikan noch schneller stillsteht als ein Gefreiter, hätte ich dann doch nicht erwartet. Aber wen der Heilige Stuhl ruft, der kann nicht Nein sagen. Und so komme ich zu der unverhofften Ehre, heute gleich zweimal in dieser Feierstunde zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Ich werde mich jedoch nicht auf das eigentlich vorgesehene Thema konzentrieren, sondern mich aus einem anderen Winkel der Fragestellung, was einen Akademiker und Korporierten ausmachen sollte, widmen. Und hierzu werde ich keine theoretische Ableitung nutzen, sondern einfach aus meiner eigenen persönlichen Vita und Entwicklung sprechen.

Die Frage, warum ich im Sommer 1976 zu meinem Bund, dem Münsteraner Paulus, kam, ist einfach zu beantworten: Sippenhaftung. Mein Vater studierte in Zeiten, in denen die Wahl einer Gemeinschaft während des Studiums durch den Staat vorgegeben wurde. Darüber hinaus stellte sich die Frage nach einer Mitgliedschaft in einer Korporation zwischen 1936 und 1945 aus Ihnen allen bekannten Gründen

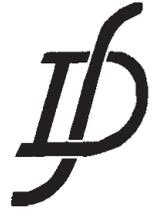
und ab September 1939 für junge Männer aufgrund des Wehrdienstes ohnehin nicht. Aber mein Bruder war 1973 trotz seiner Gesangslegasthenie, die scheinbar auch ich habe, bei den Kölner Leopoldinern aktiv und heimisch geworden. Und der Einblick, den ich dank ihm in Köln und auch in Münster in die beiden Sängerschaften gewinnen konnte, war offensichtlich so ausreichend, dass ich noch vor Studienbeginn als Bundeswehrfux das Münsteraner Band aufnahm.

Zum Zeitpunkt des Studienbeginnes war von geistiger Reife bei mir sicherlich wenig zu bemerken – zumindest mein Deutschlehrer bescheinigte mir diese im Abitur keineswegs. Durch die militärische Grundausbildung als normaler Grundwehrdienstleistender sozialisiert, kam mir die erste Zeit als Fux wie lauter Freiheit vor und auch das erste Chargensemester als x ereilte mich mehr oder weniger ohne mein aktives Zutun. Aber etwas begann ich bereits dort zu realisieren: ich lernte sozusagen nebenbei mich in einer Gruppe von keineswegs schüchternen Bundesbrüdern zu behaupten und das vor allem auf argumentativem Weg. Mein Fuxmajor Dieter Hilchenbach war damals sicherlich nicht der Ausbund an Tugendhaftigkeit – aber dennoch verlässlich; prinzipientreu, aber eben nicht prinzipienversessen. Die Convente waren eine Pein mit einigen Bundesbrüdern, die jedes Wort auf die Goldwaage legten und jede meiner Aussagen inhaltlich hinterfragten. Und auch wenn ich es damals noch nicht verstand: gerade dies legte den Grundstein sowohl für meinen akademischen als auch für meinen beruflichen Weg. Eindrucksvoll und prägend war besonders ein Alter Herr,

seines Zeichens Ritterkreuzträger, Senatspräsident an einem Obergericht und unser Altherrenvorsitzer. Auf Conventen konnte er sich über Themen des Benimms, der persönlichen Verlässlichkeit, der Bedeutung und Einhaltung von Prinzipien und der Bundesbrüderlichkeit bis zum Verlassen des Conventes unter Protest aufregen, um am nächsten Tag zu kommen und zu konstatieren, dass er noch einmal über das Diskutierte nachgedacht habe. Sehr häufig revidierte er seine vorher fast unversöhnlich formulierten Positionen und kam auf diese Weise zusammen mit uns zu hervorragenden Kompromissen und Lösungen. Auch das Voltigieren der Meute beim Kommers, insbesondere im ersten und zweiten Inoffizium war eine zeitweilig harte, aber letztlich für das Berufsleben höchst lehrreiche Aufgabe.

Was hat dies nun mit Akademikertum zu tun, wird sich der eine oder andere nun fragen?

Wenn man sich die klassische akademische Ausbildung ansieht, dann ließ diese dem Studenten / der Studentin extrem viel Entscheidungsfreiheit, wie, was, wann und in welcher Geschwindigkeit dieser studierte. Erst ganz am Ende kam die Stunde der Wahrheit: Sind die Grundlagen des Faches parat, kann der Prüfling sich weiteres Wissen und Können selbständig erschließen? Hat er eine eigene Meinung und kann er diese auch gegen Widerstände begründen und durchsetzen? Eine *disputatio academiae* einer Dissertation richtete sich häufig nicht auf die Inhalte der Dissertation aus, sondern eher darauf, was der Kandidat daraus ableitet und wie er sie verteidigt. Solchergestalt war der Akademiker nur zum kleineren Teil durch sein erworbenes



Faktenwissen gekennzeichnet – ein viel wichtigerer Teil war die Fähigkeit, sich in die Diskussion, die Lehre und den Lebensalltag einzubringen und andere Menschen weiterzuentwickeln.

In den heutigen mehr oder weniger verschulden Universitäten und Hochschulen ist gerade dieser Aspekt der Akademikerausbildung, bis auf wenige geisteswissenschaftliche Fächer, weit in den Hintergrund getreten. Und so ist auch die geistige Freiheit und die sich daraus ergebende Verpflichtung für das Wohlergehen und die Weiterentwicklung der Gesellschaft an vielen Stellen auf der Strecke geblieben.

Für mich nach 50 Jahren akademischer Arbeit – fast nicht zu glauben, dass dies ein ehemaliger Berufssoldat sagt, dem ja Kommissendenken und Kadavergehorsam nachgesagt wird – bin ich heute sehr skeptisch, wenn mir jemand ins Gesicht erklärt, er sei Akademiker und deswegen sei er etwas Besonderes. Ich möchte ihm das gerne glauben, mache es aber heute davon abhängig, wie er sich in der Folge benimmt. Und da ist es nicht das bare Fachwissen, das ich auch von einem Facharbeiter erwarte, sondern seine Fähigkeit und noch viel mehr seine Bereitschaft, sich in unserer Gesellschaft für deren Gedeihen und Entwickeln einzubringen. Und es ist auch nicht sein erzieltes Einkommen, das mich beeindruckt, sondern seine Reputation bei seinen Schülern und Mitarbeitern, die geeignet sind, mich von ihm zu überzeugen. Ihr seht, mir imponiert nicht, was jemand an „Scheinen“ und Titeln vorweist, sondern nur, was er daraus für sein und das Leben von anderen macht.

Im Übrigen ist es genau das, was ich auch als Soldat gelernt habe: Nicht der Dienstgrad macht den Vorgesetzten, sondern sein Verhalten und wie er seine Menschen behandelt. Fachwissen und -können sind hier nur die Basis für das soldatische Handwerk; zum militärischen Führer macht ihn nur die Fähigkeit, Menschen

mitzunehmen. Ein häufig genutztes Bonmot in der Führungslehre lautet: Wer Menschen führen will, muss Menschen lieben! Und nach meiner Erfahrung ist hieran viel Wahres! Nach mehr als 30 Jahren als militärischer Vorgesetzter weiß ich, dass meine Soldaten sehr genau unterscheiden konnten, ob ich mit ihnen wirklich arbeiten wollte oder nicht. Selbst der vermeintlich Dümme merkt ganz schnell und intuitiv, wenn man ihn nicht für voll- und gleichwertig ansieht. Was aber alle zu Führenden sofort merken, ist, wenn ein Führender unehrlich und selbstverliebt ist. Wenn man vorne steht, wird man beobachtet, und wenn man seine hehren Worte und Erwartungen an andere nicht auch selbst lebt, dann hat man bereits verloren.

Mit meiner Beförderung zum Flottenarzt und später zum Admiralarzt musste ich schmerzhaft lernen, dass ich nicht mehr einfach so mal meine Meinung in die Umgebung prusten konnte. Mit dem Dienstgrad kam, ohne dass ich es zunächst realisierte, die Tatsache, dass meine Worte von diesem Zeitpunkt an jedes Mal sofort für verbindlich bewertet wurden, selbst wenn ich das gar nicht wollte. Und so musste ich lernen, auf mich und mein Verhalten noch mehr zu achten, als ich es bereits vorher gelernt hatte.

Und dies gilt auch für Akademiker! Sie sind trotz der Änderungen in der Hochschullandschaft, den unterschiedlichen Generationen Baby-Boomer bis Z, immer noch in vielen Augen potenzielle Vorbilder, die die Ziele und Grundsätze der Gesellschaft mitbestimmen. Und Diskrepanzen zwischen Forderungen und eigenem Verhalten fallen sofort auf und vernichten jeden Anspruch auf Respekt.

In einer Zeitschrift eines unserer Bünde findet sich ein Bericht aus dem Sichtwinkel einer Ehefrau eines Alten Herrn, den ich jetzt gerne zitieren möchte:

„Meine Frau saß derweil ... an einem Nebentisch im Nebenraum,

nur getrennt von einer großen Tür neben unserem dampfenden Saal. ... Plötzlich, so erzählte meine Frau, wurde die Tür aufgerissen, und ein junger, mit Mütze und Band geschmückter Verbandsbruder, kotzte, kaum dass die Tür hinter ihm geschlossen war, auf den Teppichboden und torkelte dann weiter in Richtung Toilette.

Was jetzt als Kommentar folgte, ist genau der volkstümliche Spruch, der die Volksmeinung über Korporierte wiedergibt: Der Mann am Nebentisch ließ deutlich seiner Verachtung über Verbindungsstudenten freien Lauf. Typisch Burschenschaften, die saufen und können sich nicht benehmen. Da half es auch nicht, dass eine leichte Berichtigung vom Nebentisch, es seien aber Sängerschafter, erwidert wurde.“

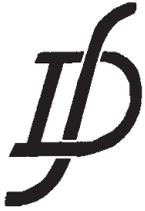
Wenn so etwas passiert ist die geduldige, anstrengende Arbeit von Generationen von Aktiven und Alten Herren, ein positives Bild ihrer Bünde zu schaffen, auf einen Schlag zerstört. Und es wird auch nicht durch das Selbstbildnis des Verbandsbruders, er sei ja Akademiker, wiederhergestellt.

Hier bestehen erhebliche Parallelen zum Bild des Akademikers in unserer Gesellschaft: Das ehemals positive Bild der Akademiker in Deutschland ist durch Selbstbedienungsmentalität, Selbstverliebtheit und Überheblichkeit sich selber als Akademiker bezeichnender Mitmenschen in den letzten 4 Jahrzehnten erheblich beschädigt worden. Und immer, wenn sich in der Öffentlichkeit ein „Akademiker“ danebenbenimmt, wird dies allen als typisch zugeschrieben.

Was sollten uns diese beiden geschilderten Sachverhalte sagen:

Es hängt nicht davon ab, was man formell an Titeln erworben, an Geld verdient, an Positionen erreicht hat – es kommt darauf an, was man daraus macht.

Wenn man den persönlichen Anspruch an sich selbst hat, als Akademiker oder als Korporierter in den Augen anderer etwas



Besonderes zu sein, dann muss man auch so handeln. Wer im Licht der Scheinwerfer steht, sollte nicht in der Nase bohren! Wer mit dem Tragen von Couleur seine Zugehörigkeit zu einer Elite oder besonderen Gruppe demonstrieren will, muss sich auch in der Öffentlichkeit so benehmen, dass er diesem Anspruch gerecht wird. Und es muss uns bewusst sein, dass auch Fehlverhalten in Couleur selbst ohne Schuld geeignet ist, unser Außenbild nachhaltig zu zerstören. Und dies nicht nur bei uns böse Gesinnten – sondern auch bei uns neutral und sogar uns gut gesonnenen Außenstehenden.

Ich komme zum Ende:

Meine Aktivenzeit hat durch die prägende Zeit als Chargierter und die häufig gar nicht bemerkte Erziehungsarbeit vieler Bundesbrüder den Weg gebahnt, um mich den durch mein akademisches Studium und meine besondere Rolle als Offizier und Akademiker sich mir stellenden Herausforderungen an Vorbild und Öffentlichkeits sichtbarkeit gewachsen zu zeigen. Ich bin dankbar für das, was ich als x, xx und xxx gelernt habe, auch wenn ich es beim Lernen bzw. Durchstehen zeitweise verflucht habe. Und genauso wie mich diese Schulung geprägt hat, wünsche

ich mir, dass dieses noch vielen Aktivengenerationen in der Zukunft zuteilwird. Dafür ist es jedoch erforderlich, dass die Erziehungsarbeit durch Bundesbrüder weiter stattfindet und der Korporationsgedanke weiterleben kann. Und hier liegt es an uns allen, dass wir den hohen Ansprüchen an uns als Akademiker und Korporierte auch im täglichen Leben gerecht werden. Saufen und schlecht benehmen kann ich mich auch beim FC Hansa Rostock in der Südkurve – Vorbild für andere werde ich dort nicht!

Stephan Apel
Wiesbaden, den 09.05.2024

Berichte zum Sängerschaftertag

Bericht vom Altherrentag

Traditionell zur Mittagszeit eines Sängerschaftertages findet der separate Altherrentag statt, an dem nur AH und nicht die Aktiven teilnehmen. Vertreten sind die Altherrenverbände, die Mitglied der DS sind, mit oder ohne eine Aktivitas. Mit insgesamt 20 anwesenden Sängerschaften war die Sitzung in Wiesbaden gut besucht. Neben dem formalen Tagesordnungspunkten und Wiederwahl des bisherigen Sprechers der AHV wurde ausführlich über gemeinsame Themen gesprochen wie Internetauftritt, Adressverwaltung, Entwicklung der Mitgliederzahlen, Pflege der Häuser, Sanierungsstau. Wir alle haben die gleichen Herausforderungen, warum soll man dieses Expertengremium nicht für einen Erfahrungsaustausch nutzen, neu-deutsch Synergien heben!

Die zentrale Führung der Adressen ist zum Beispiel ein typisches Synergiethema. Sie kann auf der datenschutzrechtlich abgesicherten DS-Page nur funktionieren und abgerufen werden, wenn

die einzelnen Mitgliedsverbände ihre eigenen Adressen dort auch pflegen. Das passiert leider nur zum Teil. So ist es z.B. nicht möglich, alle AHx oder Vorsitzende der Studentenwohnheime zu finden, um spezifische Fragen beantwortet zu bekommen, siehe unten. Oder man ist neu in einer Stadt und sucht Kommilitonen aus alten Zeiten, hat bestimmte Fachfragen. Auch hier gilt: Wenn die DS wüsste, was sie weiss, besser wissen könnte. Ein Verband mit Tausenden von Mitgliedern hat ein Potential, das nicht voll gehoben werden kann.

Die Studentenwohnheime stellen ein weiteres Potential für Synergie unter den Sängerschaften dar. Das beginnt im Kleinen wie Auswahl der Bewohner, Beschäftigung des Chorleiters, Catering, wer kauft das Klavier, repariert die Fenster bis hin zu finanziellen, steuerlichen Aspekten und Fördermitteln der Zukunft. Der Sanierungsstau steigt auch bei unseren oft alten Wohnheimen, die AH-Schaften schrumpfen

– siehe die präsentierten Zahlen auf dem letzten ST unseres Geschäftsführers Stephan Apel. Einzelne Sängerschaften haben bereits neu gebaut und dabei eine Reihe von Fragen dieser Art beantworten müssen. Warum sollen nicht die anderen diese Erfahrungen zu steuerlichen und finanziellen Themen nutzen?!

Wir haben auf dem ST beschlossen, zu einem digitalen Meinungsaustausch einzuladen, an dem dann auch die jeweiligen Vertreter der Studentenwohnheime teilnehmen sollten. Die ersten Themen könnten konkrete Fragen sein wie

- Auswahl der Mieter, einzelne Kostenaufteilung zwischen AHV und Studentenwohnheim, Beschäftigung von Reinigungskräften, Köchin, Chorleiter usw.
- Einschaltung Verein für Studentenwohnheim in Bonn, vor allem im Bezug auf steuerliche Fragen im Zusammenhang mit der Gemeinnützigkeit

- Sanierungsstau und Mitgliederzahl
- langfristige Finanzierungsmöglichkeiten, Fördermittel

Dazu habe ich als Sprecher der AHV die Aufgabe vom AH-Tag in Wiesbaden bekommen, zu diesem digitalen Austausch ein-

zuladen. Ich plane, das nach der „Stiftungsfest- und Urlaubszeit“ anzugehen und werde Anfang September eine Mail schreiben, zumindest an die, deren Mailadresse mir vorliegt. Gern darf man mir die Mailadressen der AHx bzw. DS-Ansprechpartner sowie die Vorsitzenden der Studenten-

wohnheime auch direkt zusenden und mir Themen nennen, über die man mit anderen sprechen möchte.

Dr. Klaus-Jürgen Werner
 Got-Bal, PUS B, Alt-W
 Sprecher AHV der DS
 Vorsitz OAS München



Berichte zum Sängerschaftertag

Bericht des Chorleiters

Quomodo τὰ Μοῦσαι ad Aquas Mattiacorum profectæ sint

Als ich am ersten September des Jahres 2023 die Nachricht von Vbr. und Verbandschorleiter¹ Maik Morgner erhielt, er wolle etwas von mir erfragen, wusste ich nicht, was ich als causa zu erwarten hatte. Zwischen zwei Proben der Sängerschafterwoche teilte er mir mit, dass es ihm aus professionellen Gründen nicht möglich sein würde, die musikalische Gestaltung des Sängerschaftertages in Wiesbaden bestreiten zu können, weshalb er mich fragte, ob ich ihn hierbei vertreten wollte. Nach ein wenig Bedenkzeit akzeptierte ich die propositionem. Da mir ohnehin erneut die Chorleitung der Sängerschafterwoche, auf welcher ich mich eo tempore befand, übertragen worden war, dachte ich still und heimlich bei mir, dass es wohl nicht viel schlimmer sein könne.

Nach einigen Absprachen kontaktierte ich im Vorfeld Vbr. Stephan Apel, um alles Nötige abzuklären. Hierfür wurde ich zweimal zu Sitzungen des Hauptausschusses eingeladen, welchen ich aber ob bevorstehender Abschlusskonzerte nicht beiwohnen konnte. Somit erfolgte die Kommunikation digitaliter. In einem Telefonat mit Vbr. Apel teilte mir dieser mit, dass der Konzertort eine Kirche wäre und

es schade sei, dass niemand die dortige Orgel spielte. Da ich im Zuge meiner Studien Student des Salzburger Domorganisten Prof. Dr. Heribert Metzger – einem Ururenkelschüler von Anton Bruckner – gewesen bin, machte ich mich erbötig, die Orgel zu spielen. Aufgrund des 200. Geburtstages Bruckners und der Tatsache, dass dieser ein Verbandsbruder war, wurde schnell der Entschluss gefasst, dass sein Opus im Konzert vertreten sein müsse.

Hierbei musste ich leider feststellen, dass das überlieferte Œuvre recht mager ist. Dies lag daran, dass Bruckner sich in traditionelle Manier mehr auf die Improvisation, als auf die Komposition für das Instrument

Orgel stütze. Um die Dauer für die Zuhörer nicht allzu langwierig zu gestalten, entschied ich mich, ein kurzes Präludium in d-Moll den Chören vorangehen zu lassen. Zum Schluss wollte ich eine eigene Komposition setzen: Eine Fuge sollte es sein. Da ich hierbei allerdings in eine problematische Situation mit anderen Verpflichtungen geriet, musste eine Woche vorher umdisponiert werden: Statt einer Fuge wurden es spanische Variationen, die Follie Spagnuole, basierend auf einem Bass-Ostinato, dass so mancher aus Conquest of Paradise – Henry Maskes Einlauf-Musik aus dem Jahre 1996 – kennen könnte, oder von C.P.E. Bach, Corelli, Vivaldi, Salieri und vielen mehr. Nun mussten noch

Der Gesamtchor bei der Probe





die Gesamtchorstücke selektiert werden: hierfür bearbeitete ich die beiden Chorstücke „Sängerbund“ und „An dem Feste“ von Bruckner, dieses eigentlich für eine Inauguration geschrieben, und musste feststellen, dass mir neben all der Festlichkeit ein etwas tragischerer, lyrischerer Ton fehlte. Frisch gewagt ist halb gewonnen: Vbr. Brahms muss her. Dieser wurde durch zwei Bearbeitungen („Rosmarin“ und „Der tote Knabe“) repräsentiert. Gott sei Dank musste ich mir um die Stückauswahl des Kammerchores keine großen Gedanken machen, da dies Vbr. Morgner bereits erledigt hatte. Allerdings stellte es uns alle vor größere Schwierigkeiten als antizipiert. Da Maik sehr exakt und technisch makellos-sauber dirigiert, war es schwieriger, die Kammerchorsänger auf mein rurales Niveau einzustimmen.

„Was tun?“ sprach Zeus, ging hinaus und weinte bitterlich.

Ich suchte also meine Dirigerunterlagen von vor einigen Semestern heraus und mit ein bisschen Anleitung von Vbr. Morgner war ich relativ bald wieder intra materies. Die Vorbereitungen meinerseits waren abgeschlossen.

Am Sängerschaftertag selbst hatte ich dann das Vergnügen,

mit hochmotivierten Sängern im Gesamtchor arbeiten zu dürfen. Aufgrund des relativ engen Zeitplans musste dann aber ein Stück gekürzt werden: Die Tragödin in mir obsiegte, und somit wurde eines der fröhlicheren Stücke – es war ohnehin im Vergleich zum Rest eher langweilig – gestrichen. Nur der Harst des Kammerchores gereichte mir zur Sorge.

Da wir zahlenmäßig schlecht verteilt waren, wurde entschieden, ebenfalls eines der Stücke zu streichen. Die übrigen Stücke waren allerdings sehr ordentlich, was das Konzert, mit beigemengten, moderneren Tönen durch die S! Erato Darmstadt, die bei einem Stück durch die Leipziger US! Zu St. Pauli in Mainz suppliert wurden, zu einem Erfolg machten.

An dieser Stelle möchte ich allen involvierten Personen, aber besonders allen Sängern meiner beiden Chöre und an vorderster Front meinen Bundesbrüdern, non modo der Prager Universitätssängerschaft BARDEN zu München, sed etiam der Greifswalder und Rostocker Sängerschaft GUILIELMIA-NIEDERSACHSEN zu Freiburg im Breisgau, für ihre Unterstützung, Geduld und ihr tadellooses Verhalten meinen Dank abstatten. Sine vos, quid essem?

Quid mihi restat? Quod restat.

Es bleibt nur noch zu sagen, dass es mir trotz² dem ganzen Stress eine große Freude war, diese Aufgaben zu übernehmen. Somit möchte ich noch alle Verbandsbrüder recht herzlich zur diesjährigen Sängerschafterwoche einladen, bei der ich erneut als legatvs natvs a Michaelo Morgenero missvs³ auftreten darf.

Nun bleibt noch zu beantworten: War es denn nun schlimmer? Nein, es war lediglich spannender und schöner.

*Hiermit verbleibe ich als
untertänigster Diener
mit verbandsbrüderlichen Grüßen
René Matei
Z! (PUS) Z! (HS) Z! (Gui-Nie)*

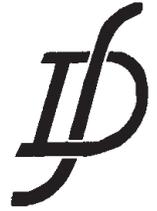
-
- 1 Hier bestaune man ein schönes Beispiel, warum die Abschaffung des „I“ vielleicht doch nicht so klug war.
 - 2 Ich weiß, ich weiß: heutzutage meint der Duden, hier einen Genitiv bevorzugen zu müssen. Da hierbei ein Hyperurbanismus vorliegt, erwehre ich mich dieser Ketzerei. Ich trotze ja schließlich auch dem Pöbel, nicht des Pöbels.
 - 3 Wichtig ist hierbei tatsächlich einmal die Wortstellung: legatvs natvs a Michaelo Morgenero missvs, nicht legatvs a Michaelo Morgenero natvs missvs!

Berichte zum Sängerschaftertag *Das Begleitprogramm: Wiesbaden – Landeshauptstadt voller Geschichte*

Pause während des Stadtrundgangs



Das diesjährige Begleitprogramm zum Sängerschaftertag 2024 vom Freitag, 10. Mai 2024 bis Sonntag, 11. Mai 2024 in Wiesbaden machte Lust zur Teilnahme und versprach eine gelungene Mischung aus gemeinsamer Zeit zum Kennenlernen, Vertiefen der bestehenden Kontakte und vor



allem: den Ort Wiesbaden mit seiner Politik, Kultur und Landschaft näher kennenzulernen.

Es begann am Freitag mit einem gemeinsamen Mittagessen im „Lummen“ am Marktplatz, einem ersten Wiedersehen und Kennenlernen. Anschließend ging es auf zum Hessischen Landtag. Dessen Gebäude Mitten in der Wiesbadener Altstadt liegt als Teil des „Historischen Fünfecks“. Der Gebäudekomplex erstreckt sich über einen kompletten Häuserblock, der von der Marktstraße, der Grabenstraße, der Mühlgasse und dem Schlossplatz begrenzt wird. Wir bekamen einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung des Gebäudes, der politischen Entwicklungen und der aktuellen Situation im Landtag. Bei hochsommerlichen Temperaturen bekamen wir einen Eindruck vom Arbeitsalltag der Politikerinnen und Politiker, der Problematik der Sitzverteilung – wer muss neben der AFD sitzen – wie auch den räumlichen Besonderheiten.

Das klassizistische **Stadt-schloss** entstand von 1837 bis 1842 als Residenz der Herzöge von Nassau. Mit dem demokratischen Neubeginn in Hessen nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Stadtschloss 1946 Sitz des frei gewählten Landesparlamentes. Nachdem sich der als **Plenarsaal genutzte Musiksaal** im Schloss schon bald als zu klein erwies, wurde in der Grabenstraße Anfang der 1960er-Jahre ein neues Plenargebäude errichtet. Mehr als vier Dekaden nutzten die Abgeordneten den fensterlosen Bau, bevor er Ende 2004, technisch veraltet und nicht mehr zeitgemäß, abgerissen wurde. Es entstand von 2005 bis 2008 an gleicher Stelle das heutige Plenargebäude. Die Architektur zeichnet sich durch eine besondere Offenheit aus: Große Fensterflächen (die bei den sommerlichen Temperaturen uns ordentlich schwitzen ließen) ermöglichen die freie Sicht von der Grabenstraße über die

Innenhöfe des Landtages bis zum Schlossplatz.

Anschließend waren wir an der frischen Luft und genossen eine Stadtführung durch Wiesbaden. Die Stadt ist eines der ältesten Kurbäder in Europa und verfügt über 15 Thermal- und Mineralquellen. Den Bäckerbrunnen, den Kochbrunnen und auch den Marktbrunnen haben wir gesehen.

Einst gab es hier die meisten Grandhotels Deutschlands. Lorenz Adlon, einst Tischler und Kaffeehaus Besitzer, erwarb sein Können erlernte; bis heute umgeben von Parks und Wäldern. Die Stadt des Spielcasinos und großer Kaufkraft seiner Bürgerinnen und Bürger. Abschließend besichtigten wir das prachtvolle Kurhaus, in dem am Sonnabend der Festkomers durchgeführt wurde.

Am Sonnabend weihte uns eine Goldschmiedin in ihr Handwerk ein. In ihrem Loft schauten wir zu und probierten uns selber. Am Abend gab es –

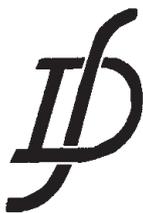
verstärkt um viele Partnerinnen der Aktivitas- eine wundervolle „Gehweinprobe“. Dahinter verbarg sich ein Spaziergang zum Neroberg hinauf; unterbrochen von kleinen Stopps mit Weinverköstigung. Wir gingen durch den sonnabendlichen Park, fuhren das letzte Stück hinauf mit der Nerobergbahn: eine mit Wasserballast betriebene Standseilbahn. Hier gab es ein Gruppenfoto. Das Abendessen nahmen wir oben auf dem Berg in bunt gemischter Runde ein und lernten uns dabei etwas näher kennen. Das war sehr wohltuend und der Gemeinschaft förderlich.

Vielen und herzlichen Dank an Frauke und Stephan Apel, die dieses Programm von langer Hand und wohl überlegt ausgearbeitet haben!! All die Mühen, Unterschiedlichkeiten und Ansprüche führten zu einem erinnerungsreichen, wunderschönen Wochenende. **DANKESCHÖN.**

Gez. *Hilke Antke Ramm*

*Die Teilnehmerinnen (v.l.n.r.):
Jutta Hilchenbach, Hilke Ramm, Marlis Stottmeister,
Margarethe Fritzen, Frauke Apel, Gisela Holtkamp,
Gabriele Korsch, Brigitte Zsagar.*





OAS München

Liebe Verbands- und Bundesbrüder nebst Damen,
gestern fand bei bestem Wetter unser OAS-Segeln statt. Vier AH's mit einem Fux und einem Aktiven sind bei leichtem warmen Wind an Bord meines 104jährigen Klassikers einige Stunden über den Ammersee gesegelt. Bevor die Gewitter mit Sturm kamen, haben wir uns rechtzeitig auf Andechs zur Hax'n und Bier zurückgezogen. Ein schöner Ausflug.

Heute nun die definitive Einladung und Programm zu unserer herbstlichen Weinfahrt. Von

Freiburg bis Freyburg, am Rhein, Main, Donau, Unstrut und weitere Weinorte ohne Fluss, selbst in Österreich und am Bodensee waren wir schon. Aber noch niemals am österreichischen Ufer des Bodensees! Udo und ich waren vor kurzem unten in Bregenz und haben alles festgemacht. Ein wahrlich schönes Programm erwartet Euch, nicht nur Wein, auch Obstbrand einer überregional bekannten Brennerei:

Donnerstag, 24. bis Samstag, 26. Oktober 2024 Wein(brand)fahrt nach Bregenz

Das Programm und Hotels befindet sich in nebenstehend. Bitte Hotels jetzt reservieren, storno kostenfrei bis Oktober möglich und Information an uns.

Unsere nächste OAS-Veranstaltung werden die Mittagswiesn sein, heuer wieder am 2. Wiesndienstag. Ich habe wieder mehrere Tische in der „VIP“ verdächtigen Triumphatorstubb mit separater Toilette inklusive Schminkplatz reserviert. **Dienstag, 1. Oktober 2024, 12:00 Uhr, Wiesnbesuch, Löwenbräuzelt Triumphatorstubb**, Reservierung auf „OAS München, Werner“

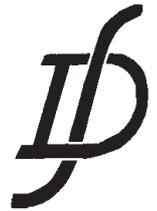
*Mit sängerschaftlichen Grüßen
Euer Klaus-Jürgen Werner*

Klaus-J. Werner
Got-Bal, PUS B, Alt-W
Sprecher AHV der DS
Vorsitzer OAS München
Pr. Ohlstadterstr. 30a
81373 München
0172 812 5677

Bregenz, gesehen vom Gasthaus Seibel

© Böhringer Friedrich
(rufre@lenz-nenning.at), via
Wikimedia Commons





Donnerstag, 24. bis Samstag, 26. Oktober 2024

OAS Wein-(brand)fahrt nach Bregenz

Donnerstag 24.10.2024

ab 15:00 h Einchecken im Hotel Messmer
Kornmarktstr. 16, A-6900 Bregenz, Tel.: +43 5574 42356, office@hotel-messmer.at
Parken im Parkhaus 12,-€ bei Verfügbarkeit
Sonderpreis für uns für 2 Nächte inklusive Frühstück im DZ € 315,-,
im EZ € 215,- zzgl. € 4,- Ortstaxe.

Wahlweise haben wir auch Zimmer im nahen Hotel Weisses Kreuz reserviert.
Dies Hotel ist zwar etwas teurer mit € 171 bzw. € 114 pro Nacht, erlaubt aber
Hunde wie unsere kleine Gemma, sollten wir sie mitnehmen. hotelweisses-
kreuz@kinz.at, Tel. +43 (0) 5574 4988-0

Weitere Parkmöglichkeiten bestehen im Parkhaus Hafen gleich hinter dem Krei-
sel zur Innenstadt bzw. GWL (€20,-/Nacht) gegenüber dem Hotel Weisses Kreuz.

Bitte jetzt direkt die Hotelzimmer buchen mit Hinweis auf Werner, OAS Mün-
chen. Und bitte Udo, mir Nachricht geben. Stornierung kostenfrei bis 2 Wochen
vor Anreise möglich.

18:00 h Weinprobe mit Imbiss 27 € pp
Weingut Möth, Langenerstr. 5, A-6900 Bregenz
Entfernung zum Hotel ca. 2 km
Stadtbusanbindung vorhanden, oder Fahrgemeinschaften bilden

Freitag 25.10.2024

10:00 h Treffpunkt: Hotel Messmer
Führung durch die Innenstadt. Dauer: ca. 90 min, Gebühr zahlt die OAS

Mittagessen oder Imbiss individuell

ab 14:30 h Abfahrt nach Hörbranz zur Fa. Prinz
Fahrgemeinschaften bilden oder Sammeltaxi

15:30 h Führung mit Verkostung
Brennerei Prinz, Ziegelbachstr. 7, A-6912 Hörbranz

18:00 h Abendessen im Gasthaus Rose direkt neben der Brennerei

Samstag 24.10.2024

9:30 h Auschecken, PKW noch stehen lassen

10:00/ 10:30 h Gondelfahrt auf den Pfänder, einzigartiger Ausblick auf den Bodensee, Österreich,
Deutschland und der Schweiz,
Rundwanderweg durch den Alpenwildpark (30 Minuten) oder Käselehrpfad (3:30 h),
Mittag Essen im Gasthaus Pfänderdohle
bei schlechtem Wetter auch Besuch des Pfänderbahn Museums an der Talstation

Individuelle Heimfahrt mit Bahn oder PKW

Neues aus der akademischen Bücherwelt

„Anwaltskanzlei im Home-Office – Von der Couch zum Top-Anwalt“

„Anwaltskanzlei im Home-Office – Von der Couch zum Top-Anwalt“ von Sebastian Geidel, Fachanwalt für IT-Recht und selbsternannter Fachanwalt für Home-Office, ist ein erfrischend praktischer und humorvoller Leitfaden für alle, die ihre Anwaltskarriere flexibel und unabhängig gestalten möchten. Geidel nimmt die Leser mit auf eine spannende Reise durch den Aufbau einer erfolgreichen Kanzlei im Home-Office

und teilt dabei seine eigenen Erfahrungen und bewährten Strategien.

Das Buch ist klar strukturiert und bietet eine umfassende Anleitung, wie man Schritt für Schritt eine Anwaltskanzlei von zu Hause aus gründet. Geidel beginnt mit den grundlegenden Überlegungen und führt den Leser durch die Einrichtung eines effizienten Home-Office. Dabei zeigt er, wie man sich auch ohne physisches Büro professionell und kompetent präsentiert. Besonders wertvoll sind seine Tipps zur Mandantenakquise, die er mit zahlreichen persönlichen Anekdoten und Beispielen aus seiner eigenen Praxis untermauert.

Ein Highlight des Buches ist die praxisnahe Herangehensweise des Autors. Geidel teilt nicht nur theoretische Ratschläge, sondern auch konkrete Beispiele und praktische Tipps aus seinem eigenen Berufsleben. Dies macht das Buch nicht nur informativ, sondern auch unterhaltsam und leicht verständlich. Sein humorvoller Stil sorgt dafür, dass auch komplexe Themen angenehm präsentiert werden.

Geidel zeigt auf, wie man als Anwalt im Home-Office erfolgreich Mandanten gewinnt und betreut. Er gibt wertvolle Ratschläge zur Nutzung von Online-Plattformen und sozialen Medien, um eine starke Online-Präsenz aufzubauen. Zudem bietet er Strategien zur Verbesserung der Mandantenkommunikation und zur Pflege

langfristiger Mandantenbeziehungen.

Neben der Mandantenakquise geht Geidel auch auf die Optimierung der Arbeitsabläufe ein. Er zeigt, wie man seinen Arbeitsalltag im Home-Office effizient gestaltet und dabei die Work-Life-Balance im Auge behält. Geidel betont die Bedeutung einer klaren Struktur und Disziplin im Home-Office, um produktiv und erfolgreich zu arbeiten.

„Anwaltskanzlei im Home-Office – Von der Couch zum Top-Anwalt“ ist ein Muss für alle Jurastudenten, Referendare und Anwälte, die den traditionellen Kanzleialltag hinter sich lassen und ihre Karriere flexibel und digital gestalten möchten. Sebastian Geidel überzeugt durch seine Expertise und den praxisnahen Ansatz, der dieses Buch zu einer inspirierenden Lektüre macht. Eine klare Empfehlung für alle, die den Schritt in die digitale Unabhängigkeit wagen wollen und dabei Wert auf praxisnahe und humorvolle Ratschläge legen.

Zum Autor:

Sebastian Geidel (L! Plavia-Arminia Leipzig, L Plavia-Cherussia, L! Spandovia Berlin) ist Fachanwalt für Informationstechnologierecht (IT-Recht) und Datenschutzbeauftragter.



Mit Band und Mütze, Stil und Profil – Ein akademisches Lesevergnügen rund um den couleurstudentischen Comment

Wer mitspielen möchte, sollte die Regeln kennen. Das wissen wir aus vielerlei Zusammenhängen. In Studentenverbindungen nennt man diese Regeln Comment – viel bemüht und gern zitiert. Aber auch in seinem Sinn verstanden? Der bekannte Studentenhistoriker Bernhard Grün geht in einhundertelf Miniaturen der Entstehung und Entwicklung des couleurstudentischen Comments nach, schaut hinter die Fassaden des Verbindungsalltags und ergründet die tiefere Bedeutung jener Rituale, die für Außenstehende mitunter durchaus befremdlich anmuten. Und wie es sich für einen Studentenhistoriker gehört, erfährt der Leser auch so einiges über Herkunft und Entwicklung des studentischen Brauchtums, das Ganze humorvoll-ironisch bebildert (persönlicher Favorit des Rezensenten: der Fux, der den Couleurstudenten biertaucht).

Die Beiträge sind ursprünglich für ACADEMIA, die Verbandszeitschrift des Cartellverbandes Katholischer Deutscher Studentenverbindungen (CV), entstanden, inhaltlich aber keinesfalls auf den katholischen Rahmen begrenzt. Auch der eigene Dachverband muss sich Kritik gefallen lassen, wo sich ungute Entwicklungen im Comment eingeschlichen haben. „Möchtegernkorpos“ oder „Freizeitfritten“ sind des Autors Sache nicht. Stilligkeiten und Kitsch werden kritisiert. Was zählt, ist der Adel, den sich der Einzelne durch eigenen Verdienst erworben hat.

Comment – das sind „nicht nur geschriebene, fixe Regeln, die den non-verbalen Dialog unter Freunden wie mit Fremden steuern“ (S. 11). Comment

sind gerade ungeschriebene Regeln, die das Zusammenleben erleichtern. Es ist aus der Mode gekommen, aber man kann auch von Takt sprechen. Nur wer den Comment kennt, weiß auch um seine Grenzen – und kann bewusst Grenzen übertreten. Aber genau dies macht den Unterschied: Gezielte Grenzüberschreitungen desjenigen, der um seine Grenzen weiß, ist etwas anderes als schlechtes Benehmen oder ungezügelter Übermut.

Der Autor erkennt Parallelen zu keinem Geringeren als Augustinus: „Comment ist Gelassenheit und Ausgelassenheit, Comment geht an Grenzen“ (S. 12) – oder in den Worten des Kirchenvaters: *Ama et fac quod vis!* – übersetzt: Liebe und tue, was du willst. Comment ist nichts für „spaßbefreite Meckerer, Mucker und Misanthropen“, wie Grün warnt.

Comment ist Ausdruck von Freiheit und Bekenntnis. Und es könnte in vielen Bereichen besser aussehen, wenn mehr Akademiker einen solchen Comment kennengelernt hätten. Bei alledem ist Comment schwer zu erklären, man wächst mit der Anzahl an Couleurse mestern und vor allen an Lebenserfahrung hinein. Und doch: Grün gelingt es, auf anregende, humorvolle, augenzwinkernde, sich selbst nicht ernster als notwendig nehmende Art und Weise, aber zugleich mit angemessener Tiefe und auf hohem Niveau auszuloten, was Comment bedeutet – und was auch nicht. Hier schreibt ein Couleurstudent mit Herzblut und zeigt, welcher Gewinn es sein kann, den Weg in eine Korporation gefunden zu haben.



Der Rezensent hat den persönlich gefärbten Band, der viel an individuellen Erfahrungen seines Autors offenbart, in einem Zug zu Ende gelesen, und dies mit wachsender Begeisterung.

Geht es am Anfang um couleurstudentische Rituale und Bräuche – vom Bandtragen, Bummeln und Kneipen über Cerevis, Tönnchen und Wichs bis zum Zirkel – wird der Band am Ende immer politischer. Es geht nicht allein um ein Spiel mit bunten Bändern und Mützen. Der Lebensbund verpflichtet. Es geht um akademische Sinnstiftung, um gelebte Orientierungswerte und lebenslange Freundschaft. Und immer wieder um Freiheit.

Dies muss gerade gegenüber den Kritikern und Korporati-

Bernhard Grün: *Comment-iert! 111 Korporationsstudentische Miniaturen (Die Fuxenstunde & Der Comment)*, Bad Buchau: Federsee 2024, 248 Seiten, vierfarbig, broschiert, Einzelpreis 19,80 Euro zzgl. Versand, ISBN 978-3-948502-19-5, www.federsee-verlag.de; info@federsee-verlag.de.

onsgegnern, von denen im Band ebenfalls die Rede ist, immer wieder hervorgehoben werden: Wer sich mit Gleichgesinnten zusammenschließt, gibt seine Freiheit nicht an der Garderobe ab – im Gegenteil. Ein bewährter Generationenvertrag.

„Außenstehende verstehen dies schwer, sehen nur Anzeichen äußerer Unfreiheit und erkennen nicht das Maß an Freiheit, das der freiwillige und daher lebenslange Bund von Gleichen schenkt – vom krassen Fux bis zum greisen Philister. Zu Zeiten anonymen Massenstudiums wären es aber gerade diese engeren Gemeinschaften, die diesen lebendigen Freiraum anbieten – Sozialisation in Bestform“ (S. 139).

Jedenfalls dann, wenn die gehaltvollen Erfahrungen, die Verbindungen vermitteln, reflektiert werden. Und dies, wie Grün vormacht, auch mit dem notwendigen Humor. Freiheit, akademische zumal, ist schöpferisch und kreativ, das Gegenteil von Denkschablonen und Sprachregelungen, wie sie das universitäre Leben und den akademischen Diskurs in Zeiten von „Cancel Culture“, „Wokeness“ und Identitätsdebatten heute immer mehr prägen (der Rezensent bittet für die

Anglizismen um Absolution). Nicht erzwungener Gleichschritt im Denken, sondern der Mut zum Widerspruch bringt uns geistig voran.

Bei alledem darf mitunter äußerst heftig gestritten werden, auch hitzig und polemisch: „Freiheit ist nur denkbar, wo Ironie vertragen wird, Sarkasmus und Zynismus, Infragestellung bis ins letzte: Humor ist daher zutiefst subversiv“ (S. 139). Die akademische Wirklichkeit sieht heute oft anders aus, wie der Rezensent selber schon erfahren musste. Polemik und (Selbst-)Ironie sind geradezu verpönt. Umso wichtiger ist es, den streitbaren, wahrhaftigen, akademischen Disput einzuüben

– und anschließend gemeinsam immer noch ein Bier trinken zu können. Wer hat das unter Bundesbrüdern nicht schon mehr als einmal erlebt!?

Gerade deshalb sind Verbindungen heute (leider allzu oft) Schutzräume und Gegenwelten. Hier darf in Zeiten einer „Generation Gleichschritt“ (Ralf Schuler) noch gestritten werden, hart und heftig, jenseits von Brandmauern und anderen Grenzziehungen, hier erliegt die Freiheit nicht der Moralisierung und Emotionalisierung – dem Comment sei Dank, der den notwendigen Rahmen für eine solche Freiheit setzt. „Das Lied, das Wort, seine Waffe – das machte ihn gefährlich“ (S. 196), schreibt der Autor über den Burschenschaftler Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Für das freie

Wort gilt dies heute wieder mehr, als es unserer Demokratie guttut.

Was in Studentenverbindungen passiert, wenn der Comment trägt und in Freiheit gelebt wird, bleibt politisch nicht folgenlos. Studentenverbindungen sind aus gutem Grund nicht parteipolitisch. Aber sie vermitteln ihren Mitgliedern wichtige „Soft Skills“, wie es im neudeutschen Consultantjargon heißt, die politisch-gesellschaftlich keinesfalls folgenlos bleiben. Es geht um das Einstehen für die eigenen Überzeugungen und die eigenen Werte, für das, was man als wertvoll erfahren hat. Kurz: Farbe bekennen! Und an dieser Stelle wird Grün sehr deutlich, wenn er auf das Vorbild der beiden ehemals obersten Bischöfe hinweist, die auf dem Tempelberg ihr Kreuz versteckten: „Männerstolz vor Königsthronen“ sieht anders aus“ (S. 135).

In Verbindungen sollte es anders sein: Sie leben von gegenseitiger Freundschaft und Toleranz. Dafür aber muss ich wissen, auf wen ich mich verlassen kann, wofür ich stehe

und auch bereit bin einzustehen. Denn echte Toleranz „setzt den eigenen Standpunkt voraus und ist das Gegenteil von Gleich-Gültigkeit und Gleichgültigkeit“ (S. 141). Und es muss noch einmal gesagt werden: Es stünde deutlich besser um den öffentlichen Diskurs, wenn dies nicht allein hinter den Mauern von Verbindungshäusern gelten würde.

Zum Nulltarif ist das nicht zu haben. Grün mahnt zu Recht: Verbindung ist immer nur so viel wert, wie ich zu geben bereit bin. Und was hat das nun alles mit Band, Pekeschen und Stafetten zu tun? Eine Menge, wie der Leser merken wird. Denn Comment darf nicht zum Selbstzweck werden, zum Comment-Dreschen oder zur despektierlichen Alberei, wie der Autor zu Beginn bemerkt. Warum – das entfaltet der Band dann auf treffliche Weise. „Ein Lesebuch für Korporierte mit Stil und Profil“ – wirbt der Klappentext. Dies kann der Rezensent unterstreichen. Wahrer Stil zeigt sich im Vertrauen und Verstehen. Nicht in Oberflächlichkeit und Prinzipienreiterei. Und ein solchermaßen gelebter Comment wird, wie der Autor im Vorwort schreibt, zur Lebensphilosophie. Wir sind bisweilen nicht frei von Lebensangst, wie wahr. Doch wer dies verstanden hat, setzt elegant-subversive Nonchalance gegen akademische Kleingeisterei und bürgerliche Spießigkeit. Der setzt jugendlich-kultierten Spieltrieb gegen bräsiges Bedenkenträgerei und übersteigerten Krisenwahn. Mut zum eigenen Standpunkt, zum Selberdenken und zur Widerständigkeit ist wahre Bürgerlichkeit – und Ziel des Comments. Man hört Odo Marquard zwischen den Zeilen heraus.

Nie war der Comment so wertvoll wie heute – in einer Zeit des Umbruchs und Wandels, wo das Ererbte relativiert

zu werden droht, wo sich immer mehr das Bewährte vor dem Neuen zu rechtfertigen hat. Nur Tradition, die zunächst verstanden worden ist, kann jedoch zeitgemäß gelebt werden, sonst bleibt es am Ende nur Anbiederung und billige Anpassung – das müssen wir auch unserem Nachwuchs in den Aktivitates mit auf den Weg geben: „Dem Zerfall der Maßstäbe wehren, ihren Wert ehren und den Bestand mehren, ist die Aufgabe von Korporierten jedweder Couleur. Nehmen wir die Herausforderung an, das ist unser aller Comment!“ (S. 242).

Einhundertelf Miniaturen an der Zahl – oder: der berühmte-berühmte Paragraph II in Bierpotenz. Länger sollte ein Comment nicht sein. Auch diese Rezension sollte nicht überziehen. Daher: genug der Werbung. Der Leser greife selbst zum Buch und mache seine Entdeckungen, was Comment ist und sein soll. Der Rezensent kann eine stilvolle, anregende und unterhaltsame, im besten Sinne: akademische Lesereise versprechen.

Axel Bernd Kunze
(ALE, RhG, Ale)

Zum Rezensenten:

Axel Bernd Kunze (Leipziger Burschenschaft Alemannia zu Bamberg, Burschenschaft Rheino-Germania Bonn, Burschenschaft Alemannia Bamberg) ist promovierter Sozialethiker und habilitierter Erziehungswissenschaftler, beruflich tätig als Schulleiter.

Kurzrezension: *Helma Brunck, Clotilde Koch-Gontard*

Die Salonkultur spielte im Zeitalter der Aufklärung eine kaum zu unterschätzende Rolle. In den meist von weiblichen Gastgeberinnen organisierten Salons trafen sich die literarischen, musikalischen, wissenschaftlichen und politischen Eliten zum unverbindlichen Meinungsaustausch. Die Salons dienten als Multiplikator und Impulsgeber neuer Ideen und der Netzwerkbildung. So wundert es nicht, dass sich auch nach dem Zusammentritt der Nationalversammlung im Mai 1848 recht schnell politische Salons entlang der Fraktionsgrenzen bildeten, in denen das Spitzenpersonal der Paulskirchenfraktionen zusammenkam. Bei Clotilde Koch-Gontard traf sich mit der liberalen Casino-Fraktion die wohl bedeutendste Gruppe der politischen Mitte. Dazu zählten unter anderem der Parlamentspräsident Heinrich von Gagern (Burschenschaft Teutonia Heidelberg 1815, Urburschenschaft 1818), die juristische Koryphäe Karl Mittermaier (Corps Bavaria 1805) und der Rechtshistoriker

Georg Beseler (Alte Kieler Burschenschaft Germania 1827).

Clotilde Koch-Gontard stammte aus dem arrivierten, wohlhabenden Frankfurter Wirtschaftsbürgertum. Mit knapp zwanzig Jahren heiratete sie Robert Friedrich Koch, den Mitinhaber eines Speditionsgeschäftes. Die Verbindung wurde von den Eltern als nicht standesgemäß angesehen, weil das Koch'sche Handelshaus hochverschuldet war und Clotildes Aussteuer zu dessen Sanierung verwandt wurde. Dennoch hielt die Ehe bis zum Tod des Ehemannes, dessen vordringliches Interesse der Firma und deren erfolgreicher Sanierung galt. Clotilde Koch-Gontard war dagegen musisch und künstlerisch interessiert, darüber hinaus oblag ihr die Pflege der gesellschaftlichen Beziehungen der Familie, deren Stadthaus zentral in der Nähe des Roßmarkts neben dem Goethehaus lag.

Clotildes politisches Interesse wurde vor allem durch die Person Heinrich von Gagerns geweckt, den sie zusammen mit anderen süddeutschen Liberalen

bereits im Jahr 1842 anlässlich einer Geschäftsreise ihres Mannes

Helma Brunck: *Clotilde Koch-Gontard (1813–1869) Salonnière, Unternehmerin und Zeugin einer bewegten Zeit (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 189), Darmstadt und Marburg 2023, gebundene Ausgabe, Preis 28,00 €*

Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 189



Helma Brunck

CLOTILDE KOCH-GONTARD (1813-1869)
Salonnière, Unternehmerin
und Zeugin einer bewegten Zeit

kennengelernt hatte. Zu Gagern entwickelte sich ein Verhältnis unbedingter, unkritischer Verehrung, das – so lassen die doch mehr als erdrückenden Indizien vermuten – jedenfalls von Clotilde Seite mehr ein Liebes- denn ein Freundschaftsverhältnis war. Ihr politisches Interesse stand und fiel mit der Person Heinrich von Gagerns: So setzt die für uns wichtigste Quelle, ihr Parlamentstagebuch, am 30. März 1848 ein und endet mit dem Abschied Gagerns aus der Paulskirche am 16. Dezember 1848. Der weitere Nachlass Koch-Gontards ist leider nur sehr fragmentarisch auf uns gekommen, weil sie einen Großteil bewusst vernichtete. Obschon die Protagonistin reges politisches Interesse entwickelte

und während des Jahres 1848 als Zuschauerin viele parlamentarische Debatten von den eigens in der Paulskirche eingerichteten Damengalerien verfolgte, trat sie nicht als politische Aktivistin der ersten Reihe in Erscheinung, wie etwa Fanny Lewald und Emma Herwegh, sie war mehr „Parlamentsmutter“ und genügte der klassischen Frauenrolle mit emanzipatorischen Nuancen. Aber das ist kein Nachteil, denn der der eigentliche Wert der Aufzeichnungen Koch-Gontards liegt darin, dass sie einen intimen Einblick in den Kreis Gagerns und seiner liberalen Gesinnungsfreunde gestatten.

Besonders gefällt, dass Helma Bruncks Biographie nicht nur wissenschaftlichen Ansprüchen

genügt, sondern auch dem interessierten Laien zugänglich ist, es sich also um Forschung im besten Sinne des Wortes handelt. Die Autorin lässt den Leser nicht alleine mit dem historischen Sujet gleichsam im Regen stehen, sondern führt ihn in verständlicher Sprache in das weitere historische Umfeld ein. Darüber hinaus ist das 212 Seiten umfassende Buch reich bebildert und enthält einen umfangreichen Quellenanhang zum vertieften Studium.

Zum Rezensenten:

Dr. Franz Egon Rode (Burschenschaft Allemannia zu Heidelberg) ist Leiter des Archivs und der Bücherei der deutschen Burschenschaften.



Die Sängerschaft zu **St. Pauli in Jena** gibt sich die Ehre,

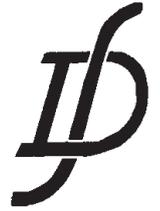


zum Übergabekommerz am Wochenende zum 1. Advent
vom 30. November bis 2. Dezember 2024 einzuladen.

Alle Interessenten sind herzlich eingeladen, sich den Termin zu notieren.
Details werden in der nächsten Ausgabe der DS-Zeitung bekanntgegeben.

In eigener Sache

Gedanken zu den Übergriffen auf dem Sängerschaftertag



Diese Ausgabe der DS-Zeitung soll nicht enden, ohne auf ein Phänomen hinzuweisen, dass sich zum wiederholten Male als sehr betrüblich erwiesen hat und uns wohl auch weiterhin begleiten wird. Im Vorfeld des Sängerschaftertags tauchten auf einschlägigen Websites Meldungen über die Veranstaltung auf, begleitet von Hinweisen, dass dieses Treffen nicht ganz so glücklich ausgehen möge. Beispielsweise veröffentlichte eine Gruppe namens „Offenes Antifa Treffen Wiesbaden“ eine Mitteilung auf ihrer Instagram-Seite, in der sie behauptete, es sei auf dem ST mit „einem verstärkten Auftre-

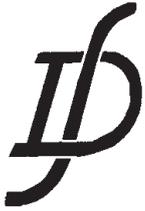
ten von Rechten“ zu rechnen. Die Meldung gipfelte in der Aussage: „Passt auf euch auf.“ Der Post rief heftige Reaktionen hervor, und mehrere Nutzer stellten sich entschieden gegen diese haltlose Darstellung. Als das OAT dann auch noch eine „Erklärung“ dazu abgab, fanden sich einige sehr interessante Informationen darin. So war davon zu lesen, dass sich in Wiesbaden „Burschenschaften“ trafen, deren Weltbild mit insgesamt acht -ismen gekennzeichnet wurde, die allesamt aus linksradikaler Sicht eine negative Prägung haben mussten. Beispielsweise wurde Antifeminismus genannt,

da Frauen ausgeschlossen seien – um im nächsten Satz zu ergänzen, dass Frauen „als Beiwerk“ mitgebracht werden dürften. Darauf folgten Links zum Thema Rechtsextremismus und am Ende der Wikipedia-Artikel zur DS. Die von einem Nutzer daraufhin gestellten Fragen, ob es jetzt um Burschenschaften oder Sängerschaften gehe, ob Frauen ausgeschlossen würden oder dabei sein dürften, und warum man überhaupt vor diesem Treffen warne, blieben unbeantwortet.

Sicher mag dieser Vorfall kaum einen Leser einer korporativen Zeitschrift überraschen, geschweige denn erschüttern, wer-

Die Teilnehmer vor den Bussen, die zum Kommerzlokal fahren. Ohne freundliche Genehmigung von Holger Müller.





den doch politische Debatten um Korporationen seit Jahrzehnten auf diesem Niveau geführt. Da die Antifa einen großen Teil ihrer Existenzberechtigung aus der unterschiedslosen Diffamierung von Korporationen als „rechts“ zieht (was auch immer mit diesem Begriff gemeint sein soll), werden viele schon ihre Erfahrungen dieser Art gemacht haben. Dennoch haben wir uns als Redaktion entschlossen, diese Situation exemplarisch aufzuführen, um zu dokumentieren, mit welchen Erscheinungsformen selbsternannter „Kritik“ wir regelmäßig konfrontiert sind. Absolute Ahnungslosigkeit in der Sache, gepaart mit dem Willen zur eigenen moralischen Überlegenheit, führen in der Praxis eben schnell zur Verweigerung zunächst des demokratischen Konsenses und dann der Realität, wenn der böse Feind nicht hält, was er verspricht. Und wenn man statt tätowierter Glatzen oder hitlergrüßender Scheitel plötzlich auf ganz normale Studenten trifft, die Gemeinschaft, Tradition und Musik zelebrieren wollen, dann muss man eben solange suchen, bis man irgendeinen an den Haaren herbeigezogenen Vorwand oder Schein findet, mit dem man dann hinterher beweist, was man in Wahrheit schon immer gewusst hat.

Manche machen dabei auch vor offenem Rechtsbruch nicht Halt. Neben den ebenso lächerlichen wie verhetzten Online-Posts gab es nämlich noch einen weiteren Umstand, der das Treffen uneingeladen begleitete. Eine Person, die sich als „Holger Müller“ bezeichnet, veröffentlichte kurz nach dem ST Hun-

derte Fotos auf Twitter, in denen Teilnehmer der „Sängerschaftstage“ [sic!], darunter übrigens auch Mainzer Chordamen, gezeigt werden. Dass kein einziges dieser Bilder mit Genehmigung entstand, versteht sich von alleine. Unverkennbarer Zweck der Übung: Die Teilnehmer des „Burschenschaft Treffen“ [sic!] als böse Nazis zu entlarven. Dieser erbärmliche Versuch ist letztlich nicht nur daran gescheitert, dass in der DS, wie es der damalige (chinesischstämmige) Aktivensprecher Christopher Chen auf seiner Festrede zum ST 2023 in Weimar noch einmal ausdrücklich bekräftigte, Nazis eben keinen Platz haben, sondern auch daran, dass der Fotograf leider nur Bilder von unbefriedigender bis primitiver Qualität anfertigen konnte.

Wir haben uns als Redaktion erlaubt, das einzige halbwegs brauchbare Bild, welches uns Herr Müller bescherte, in dieser Ausgabe abzdrukken, um eine kleine Erinnerung daran zu hinterlassen, dass sich auch die urdemokratische und für Gespräche immer offene Deutsche Sängerschaft mit unverbesserlichen Elementen herumschlagen muss, die keine Gelegenheit auslassen werden, uns zu diffamieren und zu verleumden. Natürlich haben wir Herrn Müller dafür ebenso wenig um Erlaubnis gefragt, wie er die Personen, die er fotografiert hat.

Der moralische Tiefpunkt der Personen, die den Sängerschaftstag stören wollten, war erreicht, als der Leihwagen, mit dem Aktive der S! Go-Ba Göttingen angereist waren, einem Angriff zum Opfer fiel. Alle vier

Reifen wurden zerstoichen, der linke Außenspiegel abgeschlagen und die Rücklichter zertrümmert. Der Wagen war geradezu exponiert gewesen, da verschiedene Aktive mehrmals in Couleur darin gesessen oder davor gestanden hatten. Auch taucht das Auto auf mehreren Bildern des freundlichen Herrn Müller auf. Davon, dass der Angriff zufällig dieses Fahrzeug traf, ist also wohl kaum auszugehen. Es deutet eher darauf hin, dass die feigen Täter, die bei Nacht zuschlugen, auch künftig jedes Gespräch und jede offene Debatte verweigern werden. Bei Redaktionsschluss lagen noch keine Informationen über die konkreten Angreifer vor.

Auch wenn sich einzelne Verbandsbrüder einen Spaß daraus machten, die „Burschis, pisst euch“-Kritzeleien im Umfeld der Veranstaltung als Anlass für Erinnerungsfotos zu nehmen, bleibt doch der widerliche Beigeschmack zurück, den diese Aktion hinterlassen. Wir hoffen, das Bewusstsein dafür gestärkt zu haben, dass wir es mit einem von blindem Hass getriebenen Gegner zu tun haben, dem kein Anlass zur Hetze gegeben werden sollte. Wir hoffen ebenso, dass bei künftigen Treffen Möglichkeiten gefunden werden, solche und ähnliche Vorfälle zu vermeiden oder rechtzeitig zu unterbinden. Und wir hoffen schließlich, dass die DS-Zeitung niemals zu einem Ort wird, an dem über Verletzte oder noch Schlimmeres berichtet werden muss.

*Für die Redaktion
Tom-Felix Schwarzer Z! Z!
Schriftleiter*



DEUTSCHE SÄNGERSCHAFT
(WEIMARER CC)

Dr. Stephan Apel, Schleiweg 1c, 24857 Fehrdorf

An alle

Aktivitates und Altherrenverbände
der Deutschen Sängerschaft

Der Geschäftsführer
Dr. Stephan Apel
Schleiweg 1c
D-24857 Fehrdorf
Mobil: +49 179 4847286
Geschaeftsfuehrer@deutsche-saengerschaft.de
stephan@dr-apel.de

Fehrdorf, den 27. August 2024

Liebe Verbandsbrüder!

Gerade ist die Einladung des Coburger Konventes zur diesjährigen 24. Greifensteintagung in Bad Blankenburg vom 08. bis 10. November 2024 eingetroffen. Wieder ist ein sehr schönes Programm mit den folgenden Seminaren zusammengestellt worden.

- Freies Reden und Rhetorik – Grundlagen (Rhetorik I)
- Hackathon
- Mitarbeiterführung und Selbstführung
- Kooperations- und Konfliktfähigkeit
- Kontakte knüpfen - Nachwuchs gewinnen
- Marketing für Studentenverbindungen - Einführung und Erfahrungsaustausch
- Grundlagen akademischen Arbeitens
- Persönliche Leistungssteigerung - Effektives Lernen
- Richtig bewerben für Praktikum und Beruf
- Moderationstechniken und Diskussionsleitung
- MS Office
- Präsentationstechniken
- Interkulturelle Kompetenz

Daneben werden das Kommerliederseminar der DS sowie das obligate Fechtseminar des CC angeboten.

Auf unserer Homepage unter Veranstaltungsinfos habe ich die Einladung, die Tagesordnung sowie die Beschreibung der Seminare und Kurse hochgeladen. Daneben steht das Anmeldeformular, mit dem Ihr gebeten werdet, Euch anzumelden. Leider ist der Anmeldeschluß bereits am 4. Oktober, sodaß ich Euch bitten muß, Euch zügig bei mir anzumelden.

In der Hoffnung auf eine zahlreiche Teilnahme und ein Treffen in Bad Blankenburg verbleibe ich mit sängerschaftlichem Gruß

Stephan Apel (PB)
Geschäftsführer

Postvertriebsstück - G 11317 - Gebühr bezahlt

Anschriftenänderungen bitte direkt an:
Deutsche Sängerschaft
z.H. Emmanuel Fritzen
Tel. 0176 2390 0892,
E-Mail : emmanuel@efritzen.de

Blick über Wiesbaden

